

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Neunzehnter Jahrgang.

Nr. 89.

Samstag den 9. November 1867.

Tagesereignisse.

Paris, 6. Nov. Abend-Moniteur. Die Schlacht, welche am 3. Nov. bei Montana begonnen und bei Monte Rotondo fortgesetzt wurde war sehr bedeutend. Nach den Schätzungen, welche dem römischen Kriegsminister zugekommen sind, nahmen 10,000 Garibaldiner am Kampf Theil: sie hatten 500 Tode und Verwundete.

„Standard“ versichert, daß ein Circular von Pius nicht existire. Nach demselben Blatte haben sich 5000 Franzosen und Päpstliche am Kampf bei Livoli betheiligigt.

„France“ sagt, die Franzosen müssen in Rom bleiben, bis der heilige Stuhl vollständig genügende Garantien erhalten habe. — Marshall Odonell und Duchatel, frühere Minister Louis Philipps, sind gestorben.

London, 5. Nov. Laut Nachrichten aus Exeter, Grafschaft Devon, haben in Folge von hohen Preisen der Lebensmittel Unruhen stattgefunden. Weinade sämtliche Bäder- und Messerläden wurden geplündert. Die Miliz wurde aufgeboten und von Plymouth trafen 100 Mann vom 20. Regiment ein. In Arminster, in derselben Grafschaft, brannte es in einigen Mehlmagazinen, man vermutet, daß das Feuer eingelegt worden ist. Mehrere Verhaftungen sind vorgenommen.

Italien.

Florenz, 5. Nov. Der Corr. Italiano meldet unter Vorbehalt, daß in Folge der Aufhebung der Freiwilligen aus dem päpstlichen Gebiete die französischen Truppen kommen und sich darauf beschränken werden, Civita-Vecchia während der diplomatischen Unterhandlungen besetzt zu halten. Gleichzeitig werden die italienischen Truppen in das Königreich zurückzuziehen. Der Verlust der Frei-

willigen im letzten Kampf beträgt 200 Tode und 400 Verwundete. (Nach dem Moniteur 3000!)

Das Gerücht vom Tode Garibaldi's hat sich nicht bestätigt. Die Nachricht von der Internirung desselben in einem „fort palerme“ beruht auf einem Schreibfehler des Telegraphenbureaus, während der Temps von der Absicht der italienischen Regierung spricht, den General Palmeria, einer kleinen Festung bei Spezzia zu interniren. Ueber das Gesecht vom 4. berichtet der Moniteur nach Florentiner Depeschen, die päpstlichen Truppen seien bei Livoli (genauer zwischen Monte Rotondo und Livoli) auf Vanden gestoßen, welche von Garibaldi kommandirt wurden, und hätten sie sofort angegriffen. Nach einem hartnäckigen Gesechte seien die Garibaldiner geschlagen und hätten den Kampfplatz verlassen, auf welchem sie 300 (?) Tode, Verwundete und Gefangene zurücließen; Garibaldi sei es gelungen, zu entweichen und Terni zu erreichen. Die italienischen Behörden hätten Garibaldi mit seinen beiden Söhnen nach Florenz abgeführt. Der Befehlshaber der italienischen Armee, General Ricotti, habe auf der Grenze die Verhaftung und Entwaffnung von 4000 Garibaldinern vorgenommen. — Es ist zu beachten, daß dieser Bericht von einer direkten Betheiligung der französischen oder italienischen Truppen nicht spricht. Jene machten es durch ihre Besetzung Roms den Päpstlichen nur möglich, gegen Garibaldi auszurücken, diese nahmen die geschlagenen Garibaldiner in Empfang, um sie zu entwaffnen. Etwas Anders stellt sich der Verlauf des Zusammenstoßes nach der „Presse“ dar. Sie will von gut unterrichteter Person wissen, Garibaldi habe, von den Päpstlichen aufs heftigste in seiner Stellung zu Monte Rotondo (?) angegriffen, auf dem

Punkte, seine Rückzuglinien abgeschnitten zu sehen, sich die Hilfe der nächsten italienischen Truppen erbeten und erhalten, auf dieses hin seien die Päpstlichen sofort von einer französischen Abtheilung unterstützt worden und hätten die Oberhand erhalten.

Seit Ulrich von Gutten hat das römisch-katholische Pfaffenhum, das Oesterreich an den Abgrund des Verderbens gebracht und den religiösen Zwiespalt in Deutschland verewigen will, keine wahrern, frischern, tapfern und gesalzern Worte zu hören bekommen als jüngst anlässlich der Verhandlungen über das Civilehegesetz im Abgeordnetenbause in Wien. Der einzige namhafte Redner, der mit klerikalem Pathos für den bisherigen Zustand der Dinge in Chejachen auftrat, war der Abgeordnete Greuter aus Tyrol. Ihm entgegnete Schindler, daß in der alten christlichen Zeit die Ehe zu ihrer Giltigkeit bloß die Einwilligung von Zeugen brauchte. Es werde wohl deshalb Niemanden einfallen, zu behaupten, daß gerade die ältesten Geschlechter aus dem Kontubinat abstammten. So oft von der Civileh die Rede, habe der Abgeordnete von Tyrol ganz eigentliche Visionen. Bald sehe er die Ehepaare unter dem Freiheitsbaume tanzen, und damit sei die Ehe einfach geschlossen gewesen, bald erblickte er wieder unter den Bertheidigern der Civileh die praktischen Mormonen „Nun, meine Herren, die praktischen Mormonen möchte ich nicht bei dem Freiheitsbaume suchen, — eher in den Häusern, vor denen in der Regel der Freiheitsbaum nicht aufgepflanzt ist. Es gibt bei uns sehr unkanonische Eheverhältnisse, die sich selbst den Formalitäten der Civilehe entziehen.“ — Der Abgeordnete Herbst greift das kanonische Recht an, das ganz und gar nicht göttlichen Ursprungs sei. Das Ehe-

Seuifleton.

Der Reiningen.

(Fortsetzung.)

Auf der Straße, die von Basel in's Lausenthal führt, wandelte ein zahlreiches Volk oder fuhr in Bernerwägelchen und Chaischen hin. Von Zeit zu Zeit raselte ein mit frischem Tannengrün und farbigem Wändern geschmückter Leiterwagen daher, von einer muntern Sänftenschaar besetzt, mit hochplatternder Fahne. Manches Lied ertönte und manchmal wenn wieder ein Trupp durch ein Dorf kam, wurde aus aller Kehle gesungen. Auch die musikalischen Gebrüder Lang aus Basel befanden sich unter den Wallern. Wenn sie ihre Instrumente an die Lippen setzten und ihre schönen Weisen bliesen, oit heiter und lustig, tief und wehmüthig ergreifend: wie horchten dann die Leute überall

freudig auf! Ein solcher Gruß war den Einwohnern des Thales schon lange nicht mehr entgegengebracht worden.

Aber auch die dahin wallenden Schaaren freuten sich an dem seltenen Naturgenuß. Hinter Angenstein fängt die Gegend an romantisch zu werden. Hübsche Felsparthien schauen von Rechts und Links auf den Wanderer herab. Von drüben grüßt ihn das bescheidene Dörfchen Luggingen mit seinem spitzen Kirchturm; rechts über seinem Hauptethronen hoch oben die gewaltigen Ruinen des Schlosses Pfefingen. Bei Grellingen rauscht die Birs über eine Felsbank, schneeweiß aufschäumend und treibt lustig das Rad der Eäge, es mit blinkendem Wasserstaub umwirbelnd. Von nun an läuft die Birs parallel mit der gut unterhaltenen Straße und hart an derselben fort. Bald winkt dir von einer Waide herab Kleinblauen mit seiner Kapelle des heiligen Wendelinus entgegen, wohin an dessen Namenstag, am 20. October, der Bauer zur Erhaltung und zum Gedeihen des lieben Vieh's wallfahrtet. Denn der heilige Wendelinus, der Schutzpatron des „Unvernünftigen“, d. h. des unvernünftigen Vieh's.

recht des kanonischen Rechts schaffe eine große Zahl von Gehindernissen, für welche sich kein anderer Grund als die Laune eines Kanonisten anführen lasse: sonst könnte man nicht wohl die Dispens von allen geben, welche aber für die Eheverderber oft Grund zu bedeutenden Geldleistungen seien. — Berger kommt auf die Zustände des niedern Klerus in Oesterreich zu sprechen. Derjenige Theil desselben, der mit dem Episkopat und den Konfordsat-anhängern gehe, sei der begünstigte Theil, welcher fette Pfründen habe. Den ganzen niedern Klerus aber habe das Konfordat zum toten Werkzeug in den Händen der Obern gemacht, der ihnen vollständig preisgegeben sei. Ein unscheinbarer Anlaß, wie z. B. die nicht anständige Kleidung, könne dem Priester die Strafe des Obern zuziehen. Manche Pfarrer hätten nicht mehr wie 350 fl. jährlich und solche sollten in anständiger Kleidung erscheinen können? Und gar die Kooperatoren! Diese seien einerseits in die Hand des Pfarrers gegeben, andererseits aber auch noch in andere Hände. Es soll bei einzelnen Pfarrern vorkommen, daß auch hier, wie es in dem Gedichte von Schiller heißt: „Drimmen im Hause die züchtige Hausfrau waltet;“ sie sei nicht immer mit dem Kooperator zufrieden, und die Canones und Dekretalen der vielen Kirchengesetze hätten es vergessen, die Kooperatoren in dieser Beziehung zu schützen. Und so seien dieselben wahre *Parias* in vielen Gegenden und bei vielen Pfarrern. — Auf das Konfordat zurückkommend führt sodann der Redner treffend aus: daß der Gedanke desselben der gewesen sei, eine kompakte süddeutsche katholische Macht jenem prononcierten Protestantismus Preußens entgegenzusetzen, der offenbar nach der Hegemonie in Deutschland hinstrebe. Und wie glänzend habe sich dieser politische Gedanke bewährt! Zu den Worten des kaiserlichen Patents vom 4. März 1849: „Wir haben daher beschlossen, für die Gesamtheit des Reiches Unseren Völkern diejenigen Rechte, Freiheiten und politischen Institutionen aus freier Entschließung und eigener kaiserlicher

Macht zu verleihen, welche Unser erhabener Oheim und Vorfahr Kaiser Ferdinand I. und Wir selbst ihnen zugesagt,“ zu diesen Worten, nach welchen es in Oesterreich juristisch keine absolute Gewalt, kein Konfordat, wenn beide auch thatsächlich walteten, gab, sei das Allerhöchste Handschreiben vom 15. Okt. d. J. wieder zurückgekehrt, und jetzt könne man mit vollster Beruhigung an die Schaffung jener Gesetze gehen, durch welche das Konfordat vollständig eingespart werde. — Oesterreich hat furchtbare Schläge erlitten und maßloses Unglück gehabt. Aber sein Streben nach freier Staatsentwicklung stellt es gegenwärtig an die Spitze des energischsten Reform-Daseins im ganzen übrigen Europa, die Künste seiner alten Staatsmänner sind zusammengebrochen; aber seine Volksvertretung hat in wenigen Monaten Grundzüge und Gesetze der Freiheit zum Abschluß gebracht, die man in den freiesten Staaten als mustergültig anerkennen muß. Sein politischer Einfluß ist gesunken; aber sein moralischer wird nicht ausbleiben, wenn es faktisch verwirklicht, was an großen Reformen der Volksfreiheit jetzt dort im vollsten Aufschwung steht.

Das Gericht im Walde.

Novelle von J. Ludwig.

(Fortsetzung.)

Immer wilder rollten seine Augen dem langsam näher schreitenden Weibe entgegen, immer fester legte sich seine Hand um den Stamm der jungen Birke, seine Schläfe pochten, die Stirn- oder Schwell an und auf dem Gesichte, das mitunter ein unheimliches Zucken überzog, wechselte fieberhafte Röthe mit einer wahren Leichenfarbe ab. Die Zähne schlugen aufeinander, aber die Lippen blieben geschlossen, krampfhaft geschlossen; sie arbeiteten in gewaltiger Anstrengung, einen Fluch hervorzustoßen, doch nur ein heißeres Stöhnen drang herüber. Kalter Schweiß brach ihm aus der Stirn und mit jedem Schritte, der sie näher brachte, sie, die ihm das alles angethan, unnachtete sein Geist

sich mehr und mehr. Es war ein Zustand halben Wahnsinns, dem Vernichten zur Wollust wird. Johannes fühlte Leben unter seiner Faust, junges, vollpulsirendes Leben — ha! während ihm der Tod in allen Adern saß — seine Finger zogen sich zum eisernen Griffe zusammen — wüthend packte er den Stamm der Birke — „Weib!“ schrie er auf, „unseliges Weib!“ mit einem Wuthschrei der Verzweiflung, der sich endlich Luft verschaffte. Da fühlte er es trachen unter seiner Faust und mit aufathmender Befriedigung vernahm er den schneidenden Wehelauf des geknickten Baumes. Ein Opfer war gefallen. Der Druck auf seinem Herzen löste sich, die fürchterliche Spannung, und wie die stocenden Ströme des Blutes wieder zurück in die gewohnten Wege wallen, entslog der zornige Rausch, um einem männlichen Schmerze, einer tiefen Beschämung Platz zu machen. Von den Geistern seiner eigenen Gedanken verfolgt, eilte der unglückliche Mann den Tiefen des Waldes zu.

Auch die Rose-Marie setzte ihren Weg fort; es galt jetzt auszusprechen, wenn sie allem Anschein nach zu wollen schien, nicht noch im Walde ereilen sollte. Der Himmel hatte sich mit erschreckender Schnelle umzogen; immer massiger und schwarzer schoben die Wolken mit bleifarbenen Rändern herauf, eine Schicht drängte die andere, und schwerer und schwerer drückte das Gewölbe droben auf die untere Luft erzitterte. Nicht der leiseste Flügelschlag wehrte dieser Schwüle, die alles Leben zu ersticken schien; der Schatten gewährte keine Kühlung mehr und der sonst so gewürzig-irische Nadelduft vermehrte durch sein betäubendes Arom nur noch die Unerträglichkeit des Luftdrucks, unter dem die Pflanzen so gut wie Mensch und Thiere litten. Büsche und Bäume standen wie von einer mächtigen Hand niedergebalden, furchtsam in sich hineingeschmiegt, die Blumen legten sich an die Erde hin, wie sterbend. Dazu das Schweigen, das unheilbrütend in den Lüften lag, diesen Lüften, die keine mehr zu nennen waren — dieses Schweigen, das

Nun eröffnete sich das Thal. Bei Zwingen, das mit seinem mächtigen Schlosse hart an der Birse liegt, überschritten die Wanderer den Fluß und lenkten nach Süden ein. Freudig richteten sich Aller Augen gegen die Berge. Großmächtige Flaggen wehten links von der hochragenden, das ganze Thal beherrschenden Ruine Thierstein, rechts von einer steilen Felswand majestätisch herab. Gewiß nicht nur der Himmel zeigte ein festliches Ansehn, nicht nur hatte er die Erde in ein reichfarbiges Feierkleid gehüllt: auch die Menschen hatten mit sinnigem Geschmaack den Festplatz geziert und hatten sich geschmückt mit frohem Gemüth und sonntäglichem Staate.

Es war am 12. September 1847, als das Büsseracher Gesangs-fest gefeiert wurde.

Eine ähnliche Feier hatte dieses Thal noch nie erlebt. An kirchlichen Festlichkeiten war zwar dahinten von jeher nie Mangel. Nun wollte man aber versuchen, ob sich die Menschen nicht auch auf weltliche Weise würdig freuen könnten. Einige liberale Beamte und andere gebildete junge Männer hatten das Fest veranstaltet und die Nachbarn dazu eingeladen. Der Versuch gelang vollkommen. Von allen Seiten her strömten die Leute herbei, nicht nur auf der Straße von Basel in's Laufenthal, auch vom Balsthal, von den Bergen herab aus den Sennhütten, von Waldenburg, von Liestal, von Laufen über den Blauen etc. kam zahlreiches Volk, theils vereinzelt, theils in geordneten Sängergesellschaften.

Auf dem Festplatz bei Büsserach herrschte bald ein munteres Treiben; immer mehr füllte sich die mit Quirlen und Wimpeln geschmückte Festhütte, immer zahlreicher wurden die Banner, die von einziehenden

Sängervereinen zur Aufbewahrung auf der Fahnenburg abgegeben wurden. Das war ein Summen und Drängen, von Völlerschüssen unterbrochen, von Begrüßungsreden übertönt, von wechselnden Gesangstücken durchflochten!

Endlich ordnete sich der Zug der Sänger. Jedem Verein wurde seine Fahne wieder überreicht und unter klingendem Spiel bewegte sich die weltliche Prozession unter Ehrenporten mit grüßenden Inschriften hindurch zur Kirche. Man sah in diesem Zug keine Chorhemden und Messgewänder, aber alles vergnügte Teilnehmer, das rothe Sängerschild im linken Knopfloch und unter dem linken Knopfloch ein freudig hüpfendes Herz, Hut und Mütze mit Eichenlaub oder einem Tannenzweig geschmückt. Und in der Büsseracher Kirche war es, als ob am 12. September 1847 die zweite Auflage des Sängerkriegs auf der Wartburg gefeiert wurde; fürwahr ein sehr friedlicher Krieg!

(Fortsetzung folgt.)

Für's Herz

Nichts, Herr, soll mich so erfreu'n
Als daß ich dir angehöre,
Dir zu glauben, dein zu sein,
Ist des Christen Trost und Ehre.
Wenn ich dein, o Heiland bin,
Wird mir Alles zum Gewinn.

fürchterliche Nichts, dem das lauschend gespannte Ohr zu erliegen meint, es wird von keinem Tone, nicht dem Zirpen eines Vögelchens, nicht dem Summen eines Insektes, unterbrochen.
(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen.

Winnenden.

Das Befahren der Anwanden im Dinkelsfeld ist von heute an bei Strafe verboten.
Den 6. Nov. 1867.

Stadtschultheißenamt
Jent.

Winnenden.

Montag den 11. Nov. Nachm. 2 Uhr findet laut Amtsblattes im Hirsch dahier eine Hauptversammlung des **Gustav-Adolfs-Stiftung** und des **Hilfsbibelvereins** statt, wozu alle Freunde unserer evangelischen Kirche eingeladen werden.

Wirth, Stadtpfarrer.

Pachtgeld-Einzug.

Am Dienstag, den 12. Nov., Vormittags 8 bis Nachmittags 4 Uhr, werden die auf Martini verfällenen Pachtgelder von der unterzeichneten Stelle eingezogen.

Waiblingen, 5. Nov. 1867.
K. Hofkammeramt
Gusmann A. B.

Winnenden.

Am nächsten Dienstag den 12. Nov. wird das K. Hofkammeramt, im Gasthof zum Hirsch von Morgens 8 bis Nachmittags 4 Uhr die Pachtgelder einziehen. Diejenige Schuldner, welche in dieser Zeit ihre Schuldigkeiten nicht bezahlen, haben alsdann die Pachtgelder portofrei nach Waiblingen zu senden.

Den 8. Nov. 1867.

Stadtschultheißenamt
Jent.

Winnenden.

Vorzügliches

Oberländer Lager-Bier

J. Grün,

3. Köpfe.

Winnenden.

Einen bereits noch neuen Koffer hat zu verkaufen,
wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

220 fl. werden auf gute Sicherheit aufzunehmen gesucht,
von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Steinkohlen.

Ausgezeichnete **Saarer Stückkohlen** besonders zur Ofenheizung passend, sind wieder zu haben bei

G. Stüb.

Winnenden.

Einen guten Oyal-Ofen hat billig zu verkaufen.

A. Groß, Hafner.

Winnenden.

300 fl. Pflegschaftsgeld hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen,
wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Peter Jent

schenkt von heute an seinen
neuen Wein

den Schoppen zu 4 fr. aus.

Winnenden.

Einen guten **deutschen Ofen** sammt eisernem Helm hat billig zu verkaufen.
Christoph Jeutter.

Wohnungsveränderung.

Der Unterzeichnete wohnt von heute an in seinem neu erbauten Hause an der Bahnhofstraße.

Waiblingen den 4. Nov. 1867.

Oberamtsvermeißter
Wälde.

Winnenden.

Unterzeichneter schenkt seinen

neuen Wein

den Schoppen zu 4 fr. aus,
jung David Klöpfer.

Ein 10 Zmi haltendes **Faß** hat zu vermieten oder zu verkaufen,
wer? sagt die Redaktion.

Leutenbach.

Einen Weinsührling, noch in gutem Zustand, 2 Eimer und 3 Zmi haltend, hat um 15 fl. zu verkaufen.

Krockenberger.

Herdmannsweiler.

300 fl. Pflegschaftsgeld hat bis Martini auszuleihen
Bernhardt.

Winnenden.

Zwei gute Pferde

sowie eine Glasdrofchte, ein Bernerwägele, 3 Chaisengeschirre, verschiedene Wagen und ein Paar Wagengeschirre hat im Auftrag zu verkaufen.

Oberamtsstierarzt Seybold.

Winnenden.

Jünglingsverein.

Da es gewiß manchen jungen Leuten erwünscht sein muß, den Sonntag Abend zumal in der Winterszeit in nützlicher Weise anzuwenden, so werden die jungen Leute darauf aufmerksam gemacht, daß in dem hier bestehenden Jünglingsverein die Gelegenheit eröffnet ist, den Sonntag Nachmittags und Abend mit dem Lesen guter und nützlicher Schriften zuzubringen.

Das Lokal ist vorläufig, bis sich ein geeigneteres auffinden läßt, in meinem Hause.

Alle, welche geneigt sind, diesem Verein beizutreten, werden eingeladen, nächsten Sonntag Abends 5 Uhr sich bei mir einzufinden.

Winnenden den 5. Nov. 1867.

Helfer Kapff.

Winnenden.

Brauntweinkolben, Erdöl- cylinder,

überhaupt sämtliche
Glas- und Steingutwaaren sind wieder in neuen Sendungen angekommen und empfehle solche zu geneigter Abnahme

G. F. Glock.

Winnenden.

Von den beliebten

Bretterwaaren

sowohl in 13' wie 16' Länge und 7 bis 14" Breite sind nun wiederholte Zufuhren im städtischen Bretterhaus — zu festen, aber sehr billigen Preisen, — eingetroffen und bin ich jeden Tag zur Abgabe gerne bereit

Kaufmann Glock.

Kirschenhardt Hof.

Auction.

Montag den 11. November
Morgens 9 Uhr

wird im Hause des Unterzeichneten eine Auktion abgehalten, wobei vorkommt:

2 trachtige Kühe, gut im Zug und im Nutzen,

1 1/2 jähriges schönes Kind,

1 leichter Wagen, Pflug, Egge, alles noch neu,

ca. 40 Ctr. gutes Heu,

100 Stück Stroh

1 Wagen Angersfen,

ca. 25 Sri. Erdbirnen

Maurer- und Steinbrecher-Geräthe, verschiedenes Schreinwerk und Band-Geschir.

G. Hudelmayr.

Winnenden.

Einen noch neuen gebogenen

Ofenschirm

der sehr passend in eine Schule oder auch in ein Privathaus wäre hat billig zu verkaufen

Daimler, Schlosserstr.

Glücks-Offerte.

Das Spiel der Neuen Wä-
länder Staatsprämien-Ob-
ligationen ist von der Königl.
Württembergischen Regie-
rung gestattet.

Gottes Segen bei Cohn!

Große Kapitalien-Verloo-
fung von über 3 Millionen
Mark.

Beginn der Ziehung am 12. und
13. d. M.

Nur 4 Thlr. oder 2 Thlr.
oder 1 Thlr. kostet ein vom Staate
garantirtes Original-Staats-
Loos, (keine Promesse) aus meinem
Debit und werden solche gegen fran-
kirtes Einsendung des Betrages
oder gegen Postvorschuss, selbst
nach den entferntesten Gegen-
den von mir versandt.

Es werden nur Gewinne
gezogen.

Die Haupt-Gewinne betragen
Mark 250,000, — 225,000 —
150,000 — 125,000 — 2a 100,000
2 a 50,000, 30,000, 2 a 25,000
3 a 20,000, 4 a 15,000, 2 a
12,500, 2 a 12,000, 4 a 10,000,
2 a 8000, 2 a 7500, 2 a 6250,
3 a 6000, 7 a 5000, 4 a 4000,
5 a 3750, 12 a 3000, 105 a 2500
72 a 2000, 4 a 1500, 5 a 1250
4 a 1200, 231 a 1000, 5 a 750,
251 a 500, 6 a 300, 190 a 250,
100. a 200, 11200 a 117, 8711
a 100 Mark u. s. w.

Gewinnelder und amt-
liche Ziehungslisten sende nach
Entscheidung prompt und ver-
schwiegen.

Meine Interessenten habe allein
in Deutschland die allerhöch-
sten Haupttreffer von 300,000,
225,000, 187,500, 152,500, 150,000
130,000, 125,000, 103,000, 100,000
und jüngst am 11. September
schon wieder das große Loos
von 127,000 Mark auf No. 31308
ausbezahlt.

Jak. Sams. Cohn in Hamburg,
Bank- und Wechselgeschäft.

Besorgung auswärtiger Aufträge
auf Staatspapiere und Auszahlung
aller Coupons.

Winnenden.

Jakob Benz Hagners Wittwe verkauft
folgende Güterstücke:
 $\frac{2}{3}$ Morg. 5,2 Rth. Acker im Hunger-
berg,
 $\frac{2}{3}$ Morg. 20,5 Rth. Wiesen in der
Biebränke.

Liebhaber hierzu werden eingeladen, sich
nächsten

Donnerstag den 14. d. M.

Abends 7 Uhr
bei Metzger Schlehner einzufinden.

Winnenden.

Für die Brandverunglückten auf dem
Drexelhof bei Reutersburg sind bei Unter-
zeichnetem folgende Gaben eingegangen:

Von Herrn Helfer Kapff 1 fl. 45 fr.
Dr. R. 30 fr. Fr. Rjm. B. 30 fr. nebst
1 gestrickten woll. Wamms, L. R. 30 fr.
R. M. 30 fr. und woll. Garn, Cond. G.
Kreh 1 fl. 30 fr. L. M. 1 fl. 30 fr.
M. G. 12 fr. R. N. von Höfen 12 fr.
R. R. 1 fl. 45 fr. Jg. Schn. Mahle 12 fr.
Tuchsch. Single 1 Stück Tuch, R. N.
30 fr. Chr. Lämmle, Kübler 18 fr. Stadt-
pfr. Wirth 1 fl. Fr. M. 9 fr. Frau H.
W. 1 fl. 45 fr. Gust. Wurst 30 fr. J.
Mildbrg. 1 Stück Westenzeug, Alt Schnei-
der Mahle 12 fr. G. R. 18 fr. G. Seiz
30 fr. Hefl. Oct. 1 fl. R. R. 30 fr.
Redaktion dieses Blattes: unentgeltliche
Aufnahme der Inserate.

Wosür im Namen der Empfänger herz-
lich dankt

J. Wakenhut.

Winnenden.

Bei Friedrich Wahnus im mittleren
Stoß ist ein noch guter

Oval-Ofen

zu verkaufen.

Winnenden.

Es sind

1000 Gulden

sogleich auf genügende Sicherheit auszu-
leihen

von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Ein gutes Faß 4 Eimer haltend, hat
zu vermieten,

wer? sagt die Redaktion.

Getreide- Gattung.	Hochst. Mittel. Mindest.		Wegen den Preis	Bemerkungen
	fl. fr.	fl. fr.		
Reinen Str.	5 59	5 50	5 43	
Dinkel	4 24	4 18	4 15	
Haber	—	6 24	—	
Gemisch "	—	—	—	
Hintern Str.	—	1 54	—	
Gerste	2	—	—	
Milchf.	2 24	2 12	—	
Moggen	—	—	—	
Mästen	2 30	2 24	—	
Niederstobnen	2 36	—	—	
Einfl.	2 42	—	—	
Wesfl.	—	1 52	—	
Wiesfl.	—	—	1 36	
Sackweizen	—	36	—	
1 Pf. Butter	—	30	—	
1 B. Strech	—	28	—	
1 Cr. Hen	—	15	—	

**8 Pfund
Brod 40 fr.**
1 Kreuzer Weid
4 1/2 Loth

Gewicht und Preis von 1 Scheffel nach Durchschnittspreisen berechnet
Bester Mittlerer Geringer

a) Dinkel	156 Pf. 9 fl. 19 fr.	152 Pf. 8 fl. 52 fr.	140 Pf. 8 fl. — fr.
b) Haber	176 " 7 " 45 "	168 " 7 fl. 13 "	164 " 6 " 58 fr.

Stuttgart.

Schweineschmalz

feinste Speisewaare ist soeben eine
größere Parthie eingetroffen und er-
lasse solches unter Garantie der
Vorzüglichkeit bei 25—100 Pfund
à 23 1/2 fr. bei Originalsack von
2—3 Ctr. à 22 1/2 fr frei ab hier.

Rindschmalz feinste Qualität
von 25—100 Pfund zum Butter-
preis.

Aug. Ziegler

Schmalzhandlung,
Schulstr. 8.



Sonntag Abend

bei

Weigle.

Winnenden.

Einen guten deutschen Ofen mit
eisernem Helm hat zu verkaufen
David Röbsefer, Schuhmacher.

Kirchennusflirt

am 18. Sonntag nach Trinitatis.

Heilig, heilig, ist Gott, der Herr Zebaoth!
Alle Lande sind seiner Ehre voll.

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt

am 7. November 1867.

Getreide- Gattung.	Sortirer Stefl.	Sortirer Bersauf.	Unsortirte geschleichen.	Größe. fr.
Dinkel	Säcke 18	Str. 182	Säcke 8	1064 14
Haber.	Säcke 45	Str. 161	Säcke 7	687 18

Es gefahren sich die Durchschnittspreise und die Differenz
gegen die letzte Schranne wie folgt: